

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Naturgemässe Ausbildung in Gesang und Clavierspiel**

**Gervinus, Viktoria**

**Leipzig, 1892**

VII. Der Mechanismus der Vocalgebung

[urn:nbn:de:bsz:31-140633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140633)

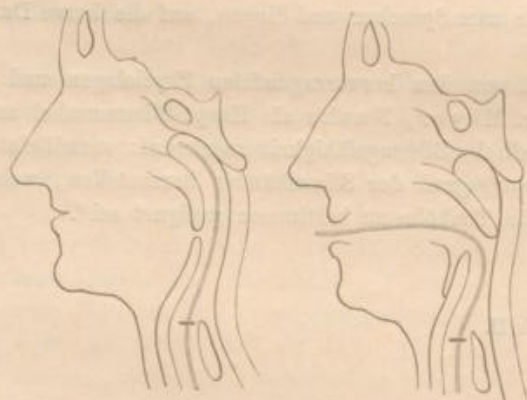
## Der Mechanismus der Vocalgebung.

### VII.

Die Vocalsdisziplin setzt alle Muskeln in Bewegung, welche im Innern der Mundhöhle und am Munde selbst, für die Vocalgebung beim Gesange gebraucht werden; das in dieser Weise auf den Zweck gerichtete methodische Üben jener Muskeln wird die 5 Ansatzröhren zu den 5 Vocalen zu einer technisch-künstlerischen Vocalgebung construiren und reguliren.

Die weittragende Bedeutung des akustischen Raumes der Mundhöhle kann sich nur bei der Intonation des Vocals *a* für den Schüler bemerklich machen. Die Mundhöhle muss dabei möglichst ausgespannt und die Mundöffnung, jedoch ohne Übertreibung und Entstellung, eine möglichst geweitete, ovale sein. Beides wird durch die Muskeln des Unterkiefers und der Backenwandungen erreicht. Im Innern der Mundhöhle erfordert das *a* die Flachlegung und die vollkommenste Ruhe der Zunge, von deren Wurzel am Zungenbeine an bis zu ihrer vordersten Spitze; sie muss sich, bis zum Unterkiefer streckend, an den Boden der Mundhöhle sanft anschmiegen, so dass man darüber hinweg ungestört das Gaumensegel mit dem Zäpfchen und die Schlundwand dahinter sehen kann.

Sobald der Schüler nunmehr flüsternd, sprechend oder singend den Vocal *a* anschlägt und dadurch eine bestimmte Willensbestrebung auf eine dieser 3 Funktionen richtet, hebt sich das Gaumensegel mit dem Zäpfchen nach Oben und indem es sich dabei ausspannt, legt es sich fest an jene Schlundwand an. Die Verbindung zwischen dem Kehlkopf (Abbild. 15 a)



15 a.

15 b.

und der Nase wird dadurch getrennt und die aus dem Kehlkopf austretenden tönenden Luftschwingungen können nunmehr ausschliesslich für die Resonanz im Mundhöhlenraume gewonnen werden (Abbild. 15 b). Nur unter diesen Verhältnissen ist ein unverfälschter reiner Klang der Vocale zu erzielen, der durch irgend eine zweckwidrige Bewegung in diesem Raume getrübt, zu einem gaumigen, nieselnden oder meckernden Laute entstellt würde.

Das Gaumensegel, welches jenen Verschluss herstellt, muss der Schüler aus eben diesem Grunde vollkommen in der Gewalt haben; dies gelingt ihm nur durch die Vocalstudien. Schon 1857 hat Czermak durch verschiedene Experimente die Thatsache festgestellt, dass »bei aller reinen Vocalbildung die Nasenhöhle durch das gehobene Gaumensegel luftdicht verschlossen wird«. Die in liegender Stellung durch die Nase eingeführten Flüssigkeiten von



Wasser und Milch fanden beim Aussprechen der 5 reinen Vocale keinen Abfluss an der hintern Schlundkopfwand; ebenso wenig gelang es, einen durch die Nase vorsichtig eingeführten und rechtwinklig umgebogenen Draht von der Dicke eines Fadens beim Aussprechen der Vocale von dort wieder zurückzuziehen; das für den Schüler leicht selbst auszuführende und ebenso genügende Experiment ist der unter die Nase gehaltene Spiegel, der ihm nach einigen ausdauernden Vocalstudien beim Aussprechen der Vocale keinen Wasserbeschlag mehr zeigen wird; der augenfällige Beweis, dass aller tönende Athem, vermittelt des Gaumensegels von der Nase abgeschlossen, durch die Mundhöhle hindurchströmt.

Der Herausgeberin dieser Stimmbildungslehre ist es gelungen, auf dem praktischen Gebiete des Unterrichtes den Einfluss systematischer Vocalübungen auf die ganze Entwicklung des Stimmorgans zu verfolgen, und sie durfte noch aus Czermak's eigenem Munde (1870, kurz vor seinem Tode) die so gerechtfertigte Begründung für ihre Erfolge hören.

Je öfter also diese Vocale flüsternd, sprechend, singend, schwächer und stärker artikuliert werden, desto mehr kräftigen und üben sich die Muskeln des Gaumensegels in den für sie nothwendigen Bewegungen. Bei dem Vocale *a* ist es dem Schüler vermöge der ausgedehnten Mundhöhle am anschaulichsten, das schlaaffe Niederfallen des Gaumensegels, sobald er den Vocal fallen lässt, zu beobachten.

Der erwachsene Schüler muss erfahren, dass er, wenn nicht durch diesen rationellen Unterricht in der Jugend vorgebildet, hier mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, denn die Zunge bleibt ihm auch unter den günstigsten Verhältnissen niemals freiwillig liegen. Nur die auf den bestimmten Zweck gerichteten Vocalstudien, unterstützt von dem besten Willen des Schülers, werden es ihm möglich machen, die Zunge für den Gesang zu bändigen.

Der wesentlichste Einfluss dabei geschieht durch die Übungen des *A*-Vocales, deren Erfolg die Zunge zur Ruhe und Flachlegung zwingt. Die Wirkung ihrer Ruhe auf alle Vocalgebung ist eine vierfache: 1) die Ausweitung und Ausspannung des akustischen Gewölbes der Mundhöhle; 2) die ruhige Haltung des Kehlkopfs, welcher mittelbar durch das Zungenbein, woran er hängt, durch jede ungeschickte Bewegung der Zunge gefährdet würde (S. 22); 3) die Anspannung des Kehldeckelbändchens (*a. frenulum epiglottidis*), das Zungenwurzel (Abbild. 16) und Kehldeckel verbindet und vermittelt der ruhigen gestreckten Haltung der Zunge denselben aufzuziehen, für den tönenden Ausathmungsstrom offen zu erhalten und dadurch den tönenden Luftschwingungen ihren Durchgang durch die geweitete Mundhöhle zu sichern vermag; 4) wirkt diese Zungendisziplin auf die neutrale Haltung der Zunge bei den Vocalen *U*, *O*, und bei den Consonanten *b*, *p*, *ph*, *f*, *m*, *v* (Labiales), sowie auf die besonnene Messung ihrer lebhaften Thätigkeit bei den Vocalen *E*—*I* und den Consonanten: \* *d*, *t*, *th*, *l*, *n*, *r*, *s*, <sup>I</sup>*g* (Linguales), und <sup>II</sup>*g*, *c*, *k*, *ch*, *h*, *j* (Gutturales) und auf Vermeidung jeder zweckwidrigen Bewegung. Denn nur seine slavische Gewalt über die Zunge ermöglicht dem Sänger eine tadellose Gesangsprache.

Während der Vocal *A*, durch Ausweitung und Ausspannung der Mundhöhle sein eignes weites Ansatzrohr ausarbeitet, feilen die Vocalübungen auf *E* und *I* durch ihre disziplinirenden Hebungen der Zunge an dem harten Gaumen die Ansatzröhren dieser Vocale aus. Alles was dafür geschehen kann, einen langgehaltenen Ton oder eine lange Coloratur auf diesen Vocalen in unverfälschter Farbe zu erhalten, muss durch die Vocalübungen selbst geschehen, um die Muskeln der Zunge für beide Vocal-Artikulationen zu kräftigen und zu üben.

Was die Zunge für die Vocale *O* und *U* zu thun hat, kann sie nur durch die Studien des *A*-Vocales lernen, nämlich ihre völlige Ruhelage. Die Ansatzröhren dieser 2



16.

\* <sup>I</sup>*g*, und <sup>II</sup>*g*, wie S. 34.



dunkeln Vocale sind, wie der Schüler (S. 25) erfahren hat, die längsten, insofern der Standort des Kehlkopfes dabei der tiefste im Halse ist, und die engsten für den Durchgang der tönenden Luftschwingungen aus den zugespitzten Mundöffnungen. Beiden Vocalen grade hierbei die möglichste Ausdehnung in der Mundhöhle zu sichern, vermag nur die ruhige, gestreckte Zungenlage, denn jede störende Raumbeengung in diesen engen Ansatzröhren würde die reine Farbe beider Vocale beeinträchtigen. Während die Artikulationen für *E* und *I* durch die Muskeln der Zunge, werden die für *O* und *U* durch die Ring-Muskulatur der Lippen hergestellt. Auch diese werden durch die Vocalübungen auf *O* und *U* so gekräftigt und geübt, dass sie den tönenden Luftschwingungen für den langgehaltenen Ton und der Coloratur ebenso sicher wie metallne Röhren Stand halten können.

## Der Mechanismus der Consonanten.

### VIII.

Die Consonantendisziplin beschränkt sich hauptsächlich auf Zungen-, Lippen und Kinnbacken-Muskelthätigkeit; sie hat, in Gegensatz zu der Vocalgebung, den Luftstrom in der Mundhöhle einzuschliessen. Die drei Entwicklungsstufen, welche der Consonant bis zur Mitbetheiligung an der Sprache durchläuft, müssen dem Schüler zur körperlichen Empfindung gebracht werden. Auf der ersten schliesst der Consonant bei den Gutturales für\* *g, c, k, q, ch, h, j* den Athemstrom zwischen dem hintern Theile der Zunge und dem hintern Theile des Gaumens, bei den Linguales für *d, t, th, l, n, r, s, <sup>II</sup>g* zwischen der Zungenspitze und dem vorderen Theile des harten Gaumens, und bei den Labiales für *b, p, ph, f, m, v* zwischen den Lippen ein, und lässt ihn dann ohne Geräusch durch die Nasenhöhle entweichen. Auf der zweiten Stufe durchbricht der Consonant alle diese Verschlüsse, wobei der Athemstrom in der Mundhöhle jene Geräusche erzeugt, die dem kleinen Leseschüler unter dem Namen Lautiren wohl bekannt sind. Auf der dritten Stufe, auf welcher sich der Consonant zum Begleiter des Vocale erhebt, explodirt er den Athemstrom in die Vocal-Resonanzen der Mundhöhle, in welcher die gegenseitigen Bedingungen für den Consonanten und Vocal sich auf die bewundernswürdigste Weise ergänzen. Denn auf dieser dritten Stufe des Consonanten ist mit seinem Verschlusse, der Schluss der Stimmritze, und mit seinen Explosionen die Explosion des tönenden Athemstroms bedingt, der sich nun mit Naturnothwendigkeit durch die, vermittelst jenes Explodirens hergestellten Vocalröhren, zu Vocalen bilden muss.

Es wird dem Sänger, Lehrer und Schüler einleuchten, wie nachtheilig jene Bewegungen, welche das Explodiren der Luftverschlüsse in der Mundhöhle veranlassten, dem ruhigen Ausströmen des tönenden Athems werden könnte, wenn diese gegenseitigen Naturnothwendigkeiten nicht stattfänden.

Indessen lassen sich jene Muskelbewegungen, welche die Consonanten bedürfen, nicht in so ausschliesslicher Weise diszipliniren, wie diejenigen bei den Vocalen. Die Schärfe und Weichheit der Linien, mit welchen sie den charakteristischen Ausdruck des

\* H. v. Meyer. Sprachwerkzeuge. S. 265—68 und 322—36

I. wie bei gegangen.

II. wie bei Wagen, Weg.